Morgen-Ausgabe Nr. 32 Donnerstag, 20. Januar 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 47,60 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgeb.) bei jedesmal wöchentlich. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., bei gleichzeitig. Versand d. Abend- u. Morgen-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1005 Dresden Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 6: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

v. Schirach verkündet umwälzende Neuerungen

„BDM-Werk, Glaube und Schönheit"

Für den BDM wird eine neue Tracht eingeführt

Berlin, 19. Januar.

Auf einer Führertagung der Amtschefs und Gebietsführer der Hitlerjugend gab der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach bekannt, daß ab sofort innerhalb der Hitlerjugend die Mädel vom 17. bis 21. Lebensjahr in einer besonderen Organisation, die ihrem Wesen und Lebensalter entspricht, erfaßt werden sollen. Baldur v. Schirach gab dieser neuen Einrichtung den Namen „BDM-Werk, Glaube und Schönheit". Ferner verfügte der Reichsjugendführer die Einführung einer neuen BDM-Tracht.

Zu der Einrichtung der neuen Organisation „BDM-Werk, Glaube und Schönheit" erklärte der Reichsjugendführer in seiner Rede: „Der Name dieser neuen Organisation mag vielleicht im ersten Augenblick seltsam erscheinen, aber er umschließt nach meinem Gefühl vollständig unser Programm. Denn was ich mit dieser Organisation will, liegt im Namen voll beschlossen: Ich möchte, daß hier, und zwar unter Führung von Sportwartinnen des BDM, auf dem Gebiet der Gymnastik, des Sports, der Körperpflege, aber auch der kulturellen Arbeit Vorbildliches geleistet wird. Auch möchte ich, daß durch diese Organisation Tanzkurse veranstaltet werden und eine ganz moderne Körpererziehung in dieser wesentlichen Altersstufe der weiblichen Jugend gefördert wird. Wir wollen Menschen, die vielleicht bisher als Gymnastiklehrerinnen oder Sportlehrerinnen nicht viel mit Politik zu tun gehabt haben, in unseren Kreis aufnehmen. Hier müssen wir ihnen Arbeit geben, und sie müssen in diesem Werk „Glaube und Schönheit" dem modernen Erziehungsideal einer gläubigen und schönen Jugend dienen."

Körperpflege und Eleganz als Forderung

Körperpflege und Eleganz seien, so führte Baldur v. Schirach weiter aus, in diesem Alter der weiblichen Jugend erzieherische Forderungen. Er wolle, daß dieses Werk, das der Erziehung des schönen und gläubigen Menschen gelte, von der Oeffentlichkeit richtig verstanden werde. Um so schöner die deutschen Mädel würden, um so stolzer und selbstbewußter sollten sie sein. Mit der Aufnahme kultureller Werte und mit der Pflege des Körpers bekenne sich auch die weibliche Jugend zu einem Ideal der Haltung und der Achtung vor sich selbst.

Von führenden Modehäusern entworfen

In seinen weiteren Darlegungen gab Baldur v. Schirach bekannt, daß er am heutigen Tage die auf seine Anordnung hin von führenden deutschen Modehäusern ausgearbeiteten Modelle einer neuen BDM-Tracht, zu der künftig auch eine Festtracht für Führerinnen hinzukäme, gesehen und die Einführung einer solchen unserem Ideal entsprechenden Kleidung verfügt hätte.

Ein Auslandshaus der HJ

Baldur v. Schirach wies ferner auf die erzieherische Notwendigkeit der Verbindung der Jugend mit dem Ausland hin. Junge Menschen könnten stets vorbeugen, daß Mißverständnisse und böse Verleumdungen unter den Völkern sich breitmachten. Sie dienten durch natürliche und gesunde Aussprache dem Frieden. Niemand könnte heute noch leugnen, daß die deutsch-französischen Beziehungen durch Frontkämpfer und Jugend eine spürbare Entspannung erfahren hätten. Im Zusammenhang mit den Aufgaben der Auslandsarbeit gab Baldur v. Schirach bekannt, daß im Sommer in Gatow bei Berlin ein großes Auslandshaus der HJ eröffnet werde, das die zwischenstaatliche Verbindung der Jugend fördern solle.

Staatsjagd in der Letzlinger Heide

Zu Ehren des jugoslawischen Ministerpräsidenten auf Einladung des Reichsjägermeisters

Magdeburg, 19. Januar.

Zu Ehren des jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch veranstaltete Reichsjägermeister Generaloberst Göring am Mittwoch in der Letzlinger Heide bei Magdeburg eine Staatsjagd, an der außer dem jugoslawischen Regierungschef und seinem Kabinettschef Legationssekretär Protitsch die Reichsminister Frhr. v. Neurath und Graf Schwerin v. Krosigk sowie führende Persönlichkeiten der deutschen Forst- und Jagdverwaltung teilnahmen. Man sah u. a.: Generalforstmeister Alpers, Oberstjägermeister Scherping, Gauleiter Reichsstatthalter Jordan, Gesandten von Rohde sowie die Oberjägermeister Ostermann und Menthe.

Trotz der ungünstigen Witterung bot das historische, frühere kurfürstlich-brandenburgische Jagdgelände Gelegenheit zu einer überaus erfolgreichen und allseitig befriedigenden Hochwildjagd. Der jugoslawische Regierungschef verbrachte den ganzen Tag im Walde und beim kameradschaftlichen Beisammensein mit den deutschen Jagdfreunden in froher Weidmannsstimmung, die noch dadurch erhöht wurde, daß es ihm gelang, neun Stücke Hochwild zu strecken.

Die Jagdteilnehmer trafen sich um 9 Uhr vormittags auf einer Waldlichtung an der Straße Dolle—Salchau, die Forstbeamten und Jäger mit ihrer Meute, die Treiber in dunkelblauer Jacke mit rotem Halstuch. Nach den Hörnerklängen der „Begrüßung", geblasen von den Forstschülern der Forstschule Neuhaldensleben, hieß Oberstjägermeister Scherping den jugoslawischen Regierungschef und die deutschen Jagdgäste im Namen des Reichsjägermeisters willkommen und wünschte ihnen ein frohes „Weidmannsheil". Die ersten beiden Treiben auf Dam- und Schwarzwild füllten den ganzen Vormittag aus. Zur Mittagsstunde stärkte ein kräftiges Eintopfgericht die ausländischen Gäste und die deutschen Jagdteilnehmer, die das Essen mit den Forstbeamten und den Waldarbeitern gemeinsam am Lagerfeuer einnahmen. Nach dem dritten Treiben wurde gegen 16 Uhr die Strecke verblasen. Beim Feuerschein wurde nach altbergebrachtem Brauch die Strecke gelegt und verbrochen. Oberstjägermeister Scherping verkündete das Gesamtergebnis der 18 Schützen: Sechs Stück Rotwild, 24 Stück Damwild, 17 Sauen und einen Fuchs, von denen auf den jugoslawischen Ministerpräsidenten drei Stück Damwild und sechs Sauen entfielen. Darauf wurde die Strecke weidgerecht mit „Hirsch tot!", „Damwild tot!", „Sau tot!", „Fuchs tot!", „Jagd vorbei!" und „Halali!" verblasen.

Anschließend überreichte Oberstjägermeister Scherping den glücklichen Erlegern nach altem Brauch einen Bruch aus märkischer Kiefer. Im Namen der Gäste verabschiedete sich Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath von der Gesellschaft der Letzlinger Heide mit einem „Weidmannsdank", und der Oberstjägermeister sprach den Forstbeamten und Waldarbeitern seinen Dank für ihre bei der ungünstigen Witterung besonders schwierige Arbeit aus.

Bei einem anschließenden gemeinsamen Tee im Offiziersheim Hillersleben gab Generalforstmeister Alpers der Freude der deutschen Jäger über den Besuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten in der Letzlinger Heide Ausdruck. Dr. Stojadinowitsch dankte in herzlichen Worten allen Beteiligten, insbesondere auch dem Reichsjägermeister, Generaloberst Göring, für die hervorragende Durchführung der Jagd. Mit einem „Horridoh!" verabschiedete sich Ministerpräsident Stojadinowitsch von seinen deutschen Jagdfreunden, mit denen er einen Tag echter Jagdkameradschaft verbracht hatte, und begab sich nach Magdeburg, um von dort aus die Weiterreise nach Essen anzutreten.

Stojadinowitsch besichtigt Industriewerke

Berlin, 19. Januar.

Dr. Stojadinowitsch trifft am Donnerstagvormittag gegen 9 Uhr in Essen ein, um hier die Krupp-Werke zu besichtigen. Gegen 13 Uhr fährt er nach Scholven weiter, wo ihm ein Industriewerk gezeigt werden wird. Am Nachmittag stattet Dr. Stojadinowitsch Düsseldorf einen Besuch ab, das er um 21 Uhr wieder verläßt.

•

Die Gattin des jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenministers besichtigte am Mittwoch in Begleitung der Gattin des jugoslawischen Gesandten in Berlin, Frau Cincar Markowitsch, Frau v. Bülow-Schwante und der augenblicklich in der Reichshauptstadt weilenden jugoslawischen Journalisten die Ausstellung der NS-Volkswohlfahrt in Neukölln. Hauptamtsleiter Janowski und Amtsleiter Wulf vom Hauptamt für Volkswohlfahrt hießen die Gäste willkommen und legten während der Führung durch die Ausstellungsräume Zweck und Ziel des großen sozialen Werkes des deutschen Volkes dar. Besonderen Eindruck auf die Gäste machten die in der Ausstellung gezeigten eindrücksamen Darstellungen der Leistungen des Winterhilfswerkes, wie überhaupt die Großtaten der sozialen Betreuung bedürftiger Volksgenossen, die uneingeschränkte Anerkennung fanden.

Der leere Erdteil

Im Januar 1788, vor 150 Jahren also, landete an der südöstlichen Küste Australiens eine seltsame Flotte. Zwei kleine Kriegsschiffe, drei Proviantfahrzeuge und sechs Schiffe mit Sträflingen brachten 212 Soldaten und 778 Gefangene an dieses Gestade, das heute Sydney heißt und eine Stadt von weit über einer Million Einwohner ist. Die unbarmherzige englische Justiz stieß zur Zeit des jüngeren Pitt zahlreiche Menschen um geringfügiger Vergehen willen ins Elend. Die Gefängnisse von merry old England waren wieder einmal überfüllt, als man beschloß, Gefangene, die sich gegen das scheinheilige Sozialgesetz der damaligen englischen Gesellschaft vergangen hatten, nach Australien zu verbannen. Diese Deportierung kam einem Auslöschen aus der menschlichen Gesellschaft gleich, denn Australien lag in jener Zeit am Ende der Welt. Die Flotte, die am 26. Januar 1788 in Port Jackson, dem späteren Sydney, landete, befreite England jedoch nicht nur von Verbrechern, Halunken und bedauernswerten Opfern einer unbarmherzigen Justiz, sondern brachte der Krone ein Dominion, einen Erdteil ein.

Es war bezeichnenderweise ein Deutschstämmiger, der diesen ersten Sträflingstransport leitete und der den Grundstein für das Aufblühen Australiens gelegt hat. Arthur Philipp, dessen Familie aus Frankfurt am Main stammt, war von London mit unbegrenzten Vollmachten ausgestattet worden. Er herrschte als ungekrönter König über den jüngsten Erdteil und bemühte sich mit deutscher Gründlichkeit um den Aufbau eines geordneten Gemeinwesens. Sträflingsrevolten, Eingeborenenaufstände und Versorgungsschwierigkeiten konnten ihn nicht entmutigen, und schon nach wenigen Monaten berichtete er nach London: „Es eröffnet sich eine deutliche Aussicht auf künftige Ordnung", ein echt deutsches Wort, das fast wörtlich und im gleichen Zeitpunkt von einem anderen Frankfurter in einem ganz anderen Lebenskreise niedergeschrieben wurde — von Goethe! Schuf dieser aus einem inneren Chaos eine ungeheure geistige Welt, so fühlte sich jener als Schöpfer einer materiellen, die aus dem unberührten Boden eines fernen Erdteils gestampft wurde.

Die Gründung Philipps nahm sehr bald einen gewaltigen Aufschwung. Heute erheben sich an der Stelle, wo der erste Gouverneur Australiens noch lange nach seiner Ankunft in einem Zelt schlafen mußte, Wolkenkratzer, wie man sie sonst nur noch in Amerika findet. Aus der Strafkolonie Sydney ist eine Weltstadt geworden, aus den kümmerlichen Proviantbaracken der ersten Ansiedler wurde der wichtigste Wollhandelsplatz der Erde. Heute zählt Australien 6,7 Millionen Einwohner, wovon 6,5 Millionen Weiße sind. Die Urbevölkerung wurde durch Sklavenjagden und die typisch englischen Strafexpeditionen, die wir jetzt wieder in Palästina und an der indischen Nordwestgrenze erleben, bis auf wenige Reste ausgerottet. Heute leben die letzten Australier in Schutzgebieten, wo sie wie seltene Tiere besichtigt werden können. 6,5 Millionen Menschen, das ist nicht viel, das ist verschwindend wenig, wenn man bedenkt, daß das Land 18mal so groß ist, wie das Deutsche Reich. Die Zuwanderung ist nach einem Jahrhundert steilen Aufstiegs abgedrosselt worden. Man läßt fast nur noch Engländer ins Land — und die kommen nicht! Mit zäher Beharrlichkeit hat sich Australien seit dem Weltkrieg gegen jede nichtangelsächsische Einwanderung gesperrt. Man möchte hier sein Geld leicht verdienen und es nicht mit womöglich fleißigeren und tüchtigeren Zuwanderern teilen müssen. Es ist kein Druckfehler, wenn wir mitteilen, daß der Stundenlohn eines besonders guten Facharbeiters in Australien 20 Mk. beträgt, daß kein einigermaßen tüchtiger Handarbeiter mit weniger als 120 Mark Wochenlohn nach Hause geht. Das Land ist reich, und das Schaf zahlt alles! Allein die 120 Millionen Schafe, ein Siebentel des Schafbestandes der Erde, bringen jährlich 1,5 Milliarde Mark ins Land. Außerdem hat Australien am Getreidemarkt und an den Börsen für Häute und Felle ein gewichtiges Wort mitzureden. Von den unermeßlichen

Heute:

Literarische Umschau

Seite 9